

Rede zur Eröffnung von Neukölln Open 2018
8. September 2018
Dr. Udo Gößwald

Meine Damen und Herren,

jede Empörung über den Tod eines Menschen, der im Zentrum einer deutschen Stadt niedergestochen wird und an seinen Verletzungen stirbt, ist berechtigt. Auch wir waren entsetzt, als vor sechs Jahren ein junger Deutsch-Vietnamese auf dem Alexanderplatz ermordet wurde. Gleichermäßen quält uns hier in Neukölln immer noch die Frage, wer verantwortlich ist für die Ermordung von Burak Bektas, der im gleichen Jahr wenige Kilometer von hier auf offener Straße am helllichten Tag von einem unbekanntem Täter erschossen wurde. Vergessen dürfen wir auch nicht den grausamen Anschlag am Breitscheidplatz durch einen Handlanger des IS, der immer noch viele Fragen offen lässt. Jedes dieser Ereignisse hat seine besonderen Hintergründe. Was aber nach meiner Auffassung nicht geht, ist dass der vermutliche Totschlag in Chemnitz von rechtsnationalistischen und rechts-extremistischen Gruppierungen für ihre politischen Zwecke instrumentalisiert wird. Das können wir nicht tolerieren. Auch nicht den Anschlag auf das jüdische Restaurant in Chemnitz, der fatale Erinnerungen an die 30er Jahre wach ruft.

Nicht erst seit den Ereignissen der vergangenen Wochen, sondern seit der brutalen Serie von Morden des NSU und dem Anwachsen von Pegida und Co. stehen wir vor der Frage, wie wir den fremdenfeindlichen Einstellungen in unserer Gesellschaft und auch weltweit begegnen sollen.

Dafür gibt es keine einfachen Antworten und es sind alle demokratischen Kräfte in der Politik, der sogenannten Zivilgesellschaft, aber auch in den Bereichen Kultur und Bildung dazu aufgerufen, sich mit ihren spezifischen Fähigkeiten, Kenntnissen und Organisationsstrukturen an der Analyse, der Prävention und mit ihrem Engagement gegen diese Tendenzen zu beteiligen.

So ist auch die Idee zu Neukölln Open vor fast zwei Jahren entstanden. Nach Brexit und Trump war eine Antwort notwendig, um auf Verdummungskampagnen und nationalistische Politikformate zu reagieren.

"Es macht Leuten Angst", so der Historiker Justus Ulbricht vom Bürgerforum Chemnitz vor wenigen Tagen in einem Interview, "wenn sie das Gefühl haben, dass sich die Dinge auf nationaler Ebene nicht mehr lösen lassen." Ja, es mag sein, dass darin der Kern einer Verunsicherung liegt, die viele beschäftigt. Aber was spricht eigentlich dagegen, dass die Dinge auf überregionaler und internationaler Ebene gelöst werden und dass man sich das Wissen dazu aneignet, um neue Lösungen zu finden. In der Friedenspolitik ist das immer eine Selbstverständlichkeit gewesen. In der Flüchtlings-politik, der Umweltpolitik, der Wirtschaftspolitik, aber auch in der Terrorabwehr führt nach meiner Meinung kein Weg daran vorbei, dass die damit verbundenen Fragen international gelöst werden und wir immer mehr lernen müssen, globale Verantwortung zu übernehmen.

Ja, das ist sicher kompliziert und erfordert viel neues Wissen und neue Fähigkeiten, aber warum sollten wir davor Angst haben? Warum können wir das nicht als eine Herausforderung betrachten?

Noch in diesem Jahr werden wir an einen wichtigen Meilenstein für die Konstituierung unserer heutigen, modernen Demokratie erinnert: den 9. November 1918. Vor 100 Jahren haben die revolutionären Ereignisse rund um diesen Tag unter anderem das Versammlungsrecht und das allgemeine Wahlrecht erstritten. Am 19. Januar 1919 fanden die ersten freien Wahlen in Deutschland statt. Zum ersten Mal durften Frauen wählen. Es ist übrigens kein Geheimnis, dass einige der Aktivistinnen und Aktivisten, die an vorderster Front der Novemberrevolution standen, aus Neukölln kamen. Mehr dazu erfahren Sie bald in einer Ausstellung unseres Mobilen Museums im Rathaus Neukölln ab dem 9. November.

Dass die junge Demokratie der Weimarer Republik nach ihrer Zerstörung durch das NS-Regime wieder aufgebaut wurde, war übrigens auch eine große Herausforderung. Wir haben das im Großen und Ganzen ziemlich gut gemeistert und können im nächsten Jahr bei den Europawahlen mit unserer Stimme Einfluss auf die internationale Politik in Europa nehmen. Diese Demokratie lassen wir uns nicht mehr wegnehmen, sondern wir werden sie aktiv weiterentwickeln und zur Not werden wir sie mit allen friedlichen und legitimen Mitteln verteidigen.

Hier geht es aber heute vor allem um einen respektvollen Austausch, meinerwegen auch um ein lustvolles Streiten miteinander, um Lösungen für Probleme zu finden, die uns unter den Nägeln brennen. Neukölln Open bietet Ihnen die Möglichkeit, in entspannter Atmosphäre die Themen zu diskutieren, die Ihnen besonders wichtig sind.

Ich danke Ihnen herzlich, dass Sie gekommen sind, ich danke unseren Gästen in den Diskussionsforen, den Moderato-rinnen und Moderatoren, den Initiativen, die den Markt der Demokratie mit ihren Angeboten bereichern und natürlich den Künstlerinnen und Künstlern, die heute das Bühnenprogramm gestalten. Großer Dank geht auch an mein Team im Museum Neukölln, den Kolleginnen und Kollegen, die das alles für Sie vorbereitet haben. Vielen Dank auch an unserer Partner von der VHS Neukölln, der Landeszentrale für politische Bildung, der Kreisau-Initiative und der Senatsverwaltung für Kultur und Europa.

Ich freue mich jetzt, dass wir zwei Impulsvorträge hören werden. Zunächst von Düzen Tekkal, einer Kollegin aus dem Fach der Politischen Wissenschaften, die darlegen wird, welche Werte dieser Demokratie wir heute besonders verteidigen müssen. Zusammen mit ihren Schwestern engagiert sie sich für die vom IS verfolgten Jesidinnen und Jesiden. Bei dieser Gelegenheit möchte ich Sie herzlich auffordern, großzügig für ihre Initiative Hawar help zu spenden.

Im Anschluss spricht Andre Wilkens, ein Mitbegründer der Initiative "Offene Gesellschaft", mit der wir auch bei diesem Festival zusammen arbeiten. Sein Thema ist Europa und er hat ein Narrativ zu bieten, das ungewöhnlich, aber umso charmanter ist. Beide Redner stehen Ihnen noch eine Weile an unseren Stammtischen für ein Nachgespräch zur Verfügung.

Und noch ein wichtiger Hinweis: das Abschlusskonzert, die Aufführung der Jazzoper „Take my otherness“ wird heute um 20:00 Uhr nicht hier auf er Freilichtbühne, sondern im

Konzertsaal des Kulturstalls hier nebenan stattfinden. Jetzt bleibt mir nur noch die schöne Aufgabe, Ihnen einen interessanten Tag zu wünschen.